



Die Jungen und Mädchen der Vorschulklasse stellen ein Bild nach, das sie im Buch „Fred, der Frosch“ gesehen haben. Unter Anleitung von Hannah Tiedtke (rechts) und Marco Römer (Mitte) verwandelt sich die Gruppe in Löwen, Elefanten und Frösche. ■ Foto: Fitzenberger

Motorik und Selbstvertrauen

Frankfurter Universität geht mit Pilotprojekt „Darstellendes Spiel“ an die Waldschule

Von Yvonne Fitzenberger

OFFENBACH ■ Immer mehr Nationalitäten treffen in Vorschulklassen aufeinander. Aus sprachlichen Defiziten können dann schnell soziale werden. Die Waldschule in Tempelsee ist eine der fünf Grundschulen, die an dem Uni-Pilotprojekt „Darstellendes Spiel“ teilnimmt, um dagegen zu wirken.

Im Kreis stehen, stampfen, klatschen und „Moin moin!“ rufen. Und jetzt das Ganze „in müde“: Die Augen halb geschlossen, die Mundwinkel herunterhängend und keine Körperspannung. Das Stampfen fällt schwer und das Klatschen genauso. „Moin-moin...“ raunt es verschlafen durch den Musikraum.

So wärmt sich die Vorschulklasse der Waldschule auf. Die 13 Jungen und zwei Mädchen üben zusammen mit den Lehramtsstudenten Hannah Tiedtke und Marco Römer. „Darstellendes Spiel“ nennt sich das. Einmal in der Woche für zwei Schulstunden fahren die Goethe-Uni-Studenten nach Bieber, um mit den Sechs- und Siebenjährigen zu arbeiten.

„Wir üben dann mit ihnen Sprechen und Bewegung“, sagt Tiedtke. Dabei brauchen die Nachwuchsschauspieler die Grundlagen bis sie ein ganzes Stück einüben: Aussprache, Mimik und Körpersprache. Woran sieht man, dass jemand wütend ist? „Deine Augen sind sooo“, sagt einer der Jungen und

reißt die Augen auf, „und dein Mund ist offen, und zwar soooo“, und zeigt seine Zähne. „Richtig“, bestätigt die Hattersheimerin Hannah. Sie erklärt den Jungen und Mädchen, was sie gerade nachgemacht haben.

„In der Gruppe sind Kinder, die haben sich am Anfang kaum getraut, ihren Namen zu sagen“, sagt Tiedtke nach der Stunde. Die Vorschulkinder haben oft mangelnde Sprachkenntnisse, eine schlechte Motorik und Probleme im Sozialverhalten. Das Schauspiel-Training soll ihnen helfen, an diesen Bausteinen zu arbeiten. „Das darstellende Spiel stellt sie immer wieder vor neue Herausforderungen“, erläutert die angehende Grundschullehrer-

in. Dabei sind die Aufgaben immer mit Erfolgen verknüpft. Mit einfachen Übungen lernen die baldigen ABC-Schützen die Bedeutung von Wörtern, die sie brauchen, um Anweisungen zu verstehen und dann auch umzusetzen. Das fällt am Anfang nicht leicht.

Pädagogin Dagmar Winter, die Initiatorin der Aktion, zeigt auf, dass es eine „Win-Win-Situation für die Schüler und Studenten ist. Es ist ein zusätzliches Angebot, das den Kindern bei Defiziten hilft.“ Für die künftigen Lehrer ist es eine gute Gelegenheit, Erfahrungen in der Praxis zu sammeln und einen Einblick in den Lehrerauftrag zu bekommen. „Sie müssen verlässlich sein und die Stun-

den vorbereiten“, sagt Winter. Sie betreut die Studenten im Seminar alle zwei Wochen. Neben dem Austausch zwischen den zehn Teilnehmern stehen Teambuilding und praktische Übungen im Mittelpunkt. Winter erläutert: „Der Lehrerberuf ändert sich: Früher war man Einzelkämpfer, in Zukunft stehen Lehrer aber nicht mehr alleine vor der Klasse.“

Der Rotary-Club Offenbach unterstützt die Aktion finanziell. „Wir hoffen, mehr Leute für das Projekt zu begeistern und es an Schulen zu etablieren“, spricht sich Roland Müller für das Pilotprojekt aus. „Mit Geld allein ist den Kindern aber nicht geholfen, da müssen engagierte Leute her.“